

Welt in Not

Mit seinem Seventeen Global Goal Songs Project gelingt es Peter van Ham, das komplexe Thema Nachhaltigkeit musikalisch zu kommunizieren.

Text: Detlef Kinsler

Eigentlich wollte Peter van Ham Musiker und am besten gleich Rockstar werden. Wenn man aber seinen Namen googelt, findet man einen Wikipedia-Eintrag, der den gebürtigen Darmstädter als Buchautor, Fotograf und Ausstellungskurator vorstellt. Zu seinen vielbeachteten Veröffentlichungen gehören Titel wie „Indiens Tibet – Tibets Indien: Das kulturelle Vermächtnis des Westhimalayas“ oder „Krieger von Sonne und Mond: Mythen und Märchen der Völker im Nordosten Indiens“. Sein Interesse für die Region blieb selbst dem Dalai Lama nicht verborgen, der ihm das eine oder andere Vorwort schrieb. „Ich hatte schon stets einen gewissen Hang zum Spirituellen“, ging es van Ham – wie er sagt – nie um dieses „New Age-Gefasel“. Er suchte das „fundamentiert Tradierte“ und das fand er auf seinen Fernreisen.

„Nach einer ersten Nepal- und Indienreise und dem Aufsuchen mehrerer spiritueller Lehrmeister suchte ich mir auf der Landkarte Regionen, von denen ich dachte, dass es da noch authentische Lebenstraditionen geben würde, die mir vielleicht ein paar Antworten auf meine Sinnfragen geben könnten“, erklärt van Ham. Mit 20 war er zunächst nach Kalifornien gegangen, um am Musicians Institute in Hollywood Schlagzeug zu studieren, traf dort auf die Großen der Szene wie Jeff Pocaro und tourte danach mit Bands durch die USA. „Es war die Zeit, da ging es mehr um Looks, um Haare und Muskeln und ob dein Schlagzeug-Set gold blinkend war“, nervte van Ham auch das „Kompetitive“ der ständige Konkurrenzkampf, um an Jobs zu kommen.

So drohte ihm die Lust am Musikmachen zu vergehen. Also zog er die Reißleine. Wieder in Deutschland, entschloss sich der Rückkehrer für ein Lehramtsstudium an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt. „Ich wollte einen wichtigen Beruf, wo man Verantwortung hat, der Spaß macht, schön ist und mir noch Zeit lässt für andere Passionen.“

Trotz Lehrerberuf und Autorenschaft: „Das Musikerdasein hat mich nie verlassen“, betont van Ham. Als Elisabeth Reiche aus Potsdam an die Textorschule nach Sachsenhausen kam, um dort das Nachhaltigkeitsprojekt „Tu-es-day“ mit ins Leben zu rufen, kam die Frage auf, ob sich der musikaffine Kollege vorstellen könne, einen Song zu all den geplanten Aktivitäten beizusteuern. Er konnte. Und so komponierte van Ham, inspiriert von den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen, sein Stück „Seventeen Global Goals – A Song For A World In Need“. Das nahm er zunächst mit den Textor Kids – coronakonform nacheinander – im Studio auf. Die mahnenden Zeilen begleiteten die Grundschüler durchs Schuljahr, erklangen bei Aktionen etwa im Senckenberg Museum, dem Unverpackt-laden im Viertel oder bei einem Flashmob kurz nach Beginn des Weltklimagipfels COP26 in Glasgow Anfang November auf dem Römerberg. „Wir haben uns mit Transparenten und Schildern mit den 17 Zielen vor dem Römerbalkon postiert, um das Lied vor den lokalen Politikern aus dem Stadtparlament zu singen“, erzählt der Pädagoge.

Neben den Kinderchor-Versionen, die für alle Beteiligten auch auf CD erscheinen, gibt es auf der Website des Seventeen Global Goal Songs Projects deutsch und englisch gesungene Interpretationen der Sängerinnen Tonii aus Aachen und Tara Louise aus Los Angeles zum Download. Als Work in Progress kommen Zug um Zug weitere Versionen hinzu, darunter eine spanische, marokkanische, brasilianische, indische. Auch stilistisch soll die Bandbreite von Metal bis HipHop reichen, um möglichst viele Menschen zu erreichen und für die wichtigen Ziele zu sensibilisieren.

Angeregt durch die Arbeit des Okeanos Foundation for the Sea seines Freundes Dieter Paulmann und dessen Rolle als Executive Producer beim Film „Racing Extinction“ von Louie Psihoyos über das Artensterben nahm sich van Ham des Police-Klassikers „Message in a Bottle“ an und machte zusammen mit Tara Louise und dem Geiger Jagdish Mistry vom Ensemble Modern eine epische Ballade daraus mit einem Ozean-Video voller Idylle und Zerstörung, das Eindruck hinterlässt. Dass er das veröffentlichten durfte, ist eine kleine Sensation. „Sting hat seit sieben Jahren nicht mehr zugelassen, dass man ihn überhaupt kontaktiert wegen einer Coverversion, so enttäuscht war er von all dem Zeugs, das es da gibt“, machte die Mitarbeiterin von Stings deutschem Verlag van Ham wenig Hoffnung auf Erfolg. „Ihr gefiel es aber so gut, dass sie es ihm trotzdem schickte. Nach zwei Monaten kam dann tatsächlich die Antwort, dass er es erlaubt. Da war ich natürlich total happy.“

www.seventeenglobalgoals.com